

KULTURNACHRICHTEN

Die Bergtour als «Point of no Return»

CHUR Es geht um zwei Männer am Berg, um Gipfel, um Gefahr, um Zerwürfnisse, um Liebe, um den Tod: Gian Rupf und René Schnoz eröffnen von heute Mittwoch bis Freitag, 20. Januar, mit Roland Heers «Einsame Spitze» das Festival «Höhenfeuer» am Theater Chur. Das alle zwei Jahre stattfindende Festival konzentriert sich bis Freitag, 24. Februar, mit vier Bündner und zwei Schweizer Koproduktionen von alpiner Warte aus auf die Insel Schweiz.

Duri und Hitsch: Kletterfreunde seit Jugendtagen. Jeder ging dann seiner Wege, der eine als Single und Naturbüroleiter, der andere als Family-Man mit Mountaintrek-Firma. Kurz vor ihrem Fünfzigsten wollen sie es noch einmal wissen: Ausgerechnet die heftige Alpinroute «Paradise now» soll es sein, darunter machen sie es nicht. Sie hocken zu zweit alleine in einer SAC-Hütte, es ist der Abend vor der Tour. Sie reden (und trinken), was das Zeug hält, und immer schmerzhafter darüber hinaus. Es läuft auf eine schonungslose Bestandsaufnahme ihres Lebens hinaus – die Bergtour als «Point of no Return». Der Bündner Regisseur Achim Lenz inszeniert mit «Einsame Spitze» ein Sprachgebirge, eine Wortkaskade, ein surrendes Urgestein – von Roland Heer, Schweizer Autor und Bergsteiger, für «Bergtheater» geschrieben.

Mit «Bergtheater» thematisieren die beiden Bündner Schauspieler Gian Rupf und René Schnoz den Berg und die Menschen im alpinen Raum. Es



Gian Rupf (l.) und René Schnoz kommen mit ihrem «Bergtheater» nach Chur. (FOTO HOWARD BRUNDRETT)

entstehen gemäss Mitteilung Produktionen wie «Bergfahrt» von Ludwig Hohl oder «Ein Russ im Bergell» von Zopfi/Keller. Mit ihren Produktionen touren die beiden seit Jahren durch Schweizer Theater und SAC-Hütten. Franz Hohler meinte dazu: «Wie kann man in einer Zeit der 3-D-Mount-Everest-Filme behaupten, ein rostiger Metalltisch und zwei Klappstühle seien eine Gebirgslandschaft? Gian Rupf und René Schnoz wagen es, und wir zögern keinen Moment, ihnen durch Nebel, Wind und Schnee zu folgen und uns bedingungslos dieser Bergfahrt anzuschliessen, in der es um Freundschaft und Freiheit, Kühnheit und Furcht, Treue und Trennung und zuletzt um Leben und Tod geht.» (BT)

«Einsame Spitze»: Von Roland Heer & «Bergtheater» mit Gian Rupf & René Schnoz. Aufführungen: von heute Mittwoch bis Freitag, 20. Januar, jeweils 20 Uhr. Online-Ticketing: www.theaterchur.ch

KULTURNOTIZEN

«Schlumpfe»-Zeichner Pascal Garray gestorben

Der durch zahlreiche «Schlumpfe»-Alben bekannt gewordene belgische Comic-Zeichner Pascal Garray ist tot. Garray starb gestern im Alter von 51 Jahren, wie der Verlag Le Lombard mitteilte. Der in Lüttich geborene Illustrator hatte sich 1990 dem «Schlumpfe»-Erfinder Peyo angeschlossen. Er arbeitete an 17 Alben mit den Abenteuern der blauen Comic-Helden mit. Erst kürzlich schloss er die Arbeit am 35. Album der Reihe ab, das im Herbst in den Handel kommen soll.

Neue Chefin für die britischen Tate-Museen

Erstmals übernimmt eine Frau die wichtige Position: Maria Balshaw (46) wird neue Chefin der britischen Tate-Museen. Sie steht dann an der Spitze einer der einflussreichsten Institutionen der Kunstwelt.

Museum erhält zehn Millionen Franken Der neue Museums-Pol in Lausanne beim Bahnhof erhält eine Spende von zehn Millionen Franken von der Loterie Romande. Es handelt sich um die grösste Spende, welche die Westschweizer Lotterie je getätigt hat. Mit dem Museums-Pol sollen das Waadtländer Kunstmuseum, das Fotografie-Museum Musée de l'Elysée sowie das Design-Museum Mudac an einen Ort in der Nachbarschaft des Bahnhofs Lausanne umziehen.

Wenn er gehen und sie reden möchte ...

Die Theatergruppe Muntanellas zeigt mit «Anderthalb Stunden zu spät» eine Komödie über ein Ehepaar, das sich überraschend viel zu sagen hat. Das BT hat am Montagabend einer Durchlaufprobe beigewohnt.



Die Uhr tickt: Pierre (Martin Schulthess) und Laurence (Lucretia Sigron) hätten eigentlich eine Verabredung zum Abendessen. (FOTO YANIK BÜRKL)

► FLURINA MAURER

D

«Der Rotwein ist heute rot und besteht aus Hagebuttente», sagt Regisseurin Lina Frei-Baselgia zu Martin Schulthess, der sich vor einem Spiegel die Krawatte zurechtrückt. «Wäh!», antwortet dieser und verzieht das Gesicht. Lucretia Sigron steht etwas weiter hinten und lächelt. «Ich wollte euch nur darüber informieren, damit ihr vom Geschmack her gewappnet seid», erklärt Frei-Baselgia lachend und setzt sich in die Zuschauerränge. Das Licht im Theatersaal der Klinik Beverin in Cazis geht aus, die Bühne wird beleuchtet und der Durchlauf des Stücks «Anderthalb Stunden zu spät», dem sich das Theater Muntanellas zurzeit widmet, beginnt.

Der Gastgeber kann warten

Es ist eine Szene, die vielen Paaren bekannt sein dürfte: Der Mann steht da, bereit zum Aufbruch, und wartet ungeduldig auf seine Frau. So auch Pierre (Martin Schulthess), der gemeinsam mit seiner Frau Laurence (Lucretia Sigron) bei Freunden zum Abendessen eingeladen ist. Sie werden sich jetzt schon etwas verspäten, aber Pierre ist davon überzeugt, dass sein Geschäftspartner dafür Verständnis haben wird: «Er ist ja mein Freund.» Doch die attraktive

Laurence, die perfekt zurecht gemacht ist, hat andere Pläne: Sie will reden – und zwar hier und jetzt. Pierre blickt auf die Uhr, die im Wohnzimmer hängt, und gibt seiner Frau fünf Minuten, um zu reden. Und er verspricht ihr, dass er in dieser kurzen Zeit eine Lösung für ihr Problem finden wird.

Der Anfang vom Ende?

Aber die Zeit vergeht, und die Probleme des Paares, das seit über 20 Jahren miteinander verheiratet ist, scheinen mit jeder Minute grösser zu werden. Das letzte Kind ist aus dem Haus, die Pensionierung steht bevor – welche Chancen wurden verpasst? Welche Möglichkeiten gibt es noch? Wohin mit der Zeit, wohin mit dem Leben? Laurence will von Leuten wissen, die gestorben sind, weil sie zu nichts mehr zu-

nutze waren. Pierre hingegen glaubt, dass das Leben jetzt erst richtig anfängt.

Im Laufe der nächsten anderthalb Stunden nähern sich Laurence und Pierre immer wieder einander an, um sich dann noch weiter voneinander zu entfernen. Das Abendessen rückt in weite Ferne, wobei Pierre nach wie vor davon überzeugt ist, dass der Gastgeber für die Verspätung Verständnis haben wird – «wenn er noch mein Freund ist».

Von Wünschen und Nöten

Die Komödie «Anderthalb Stunden zu spät» stammt aus der Feder der beiden französischen Theaterautoren Gérald Sibleyras und Jean Dell. Auf sehr humorvolle Weise beschreiben sie die Nöte und Wünsche eines Paares, das versucht, sich in einem neuen Lebensabschnitt

zurechtzufinden. Sibleyras und Dell haben bereits mehrere Stücke gemeinsam verfasst, die in verschiedene Sprachen übersetzt worden sind und sich grosser Beliebtheit bei Publikum und Kritiker in ganz Europa erfreuen, wie es in den Unterlagen zum Stück heisst.

Hohes Tempo, keine Pause

Nach 90 Minuten ist die Durchlaufprobe an diesem Abend beendet. Ohne Unterbrechungen und mit wenigen Versprechern haben Lucretia Sigron und Martin Schulthess als Laurence und Pierre in der temporeichen Inszenierung ihre Gefühle voreinander ausgebreitet und ebenso darauf herumgetrampelt. Auf eine Pause wird bei den Aufführungen laut Lina Frei-Baselgia bewusst verzichtet: «Für die Darsteller wäre es nicht gut, die Vorstellung zu unterbrechen. Und auch das Publikum braucht nach einer Pause immer etwas Zeit, um zurück ins Stück zu finden.»

Geprobt wird seit September, nun steht morgen Donnerstag, 19. Januar, die Premiere an. Es sind kleine Details, die bis dahin angepasst werden müssen: Regieassistentin Monika Wasescha findet, dass der Rotwein aus Hagebuttente von den hinteren Rängen aus zu sehr nach Sirup aussieht und wohl doch besser auf Eistee zurückgegriffen werden sollte, während Martin Schulthess das Ketchup noch zu dünnflüssig ist: «Da ist ein regelrechter Tsunami aus der Flasche gekommen.»

Informationen, Aufführungsdaten und Reservation

Das Theater Muntanellas zeigt unter der Regie von Lina Frei-Baselgia im Theatersaal der Klinik Beverin in Cazis die Komödie «Anderthalb Stunden zu spät» von Gérald Sibleyras und Jean Dell in einer Übersetzung von Dorothea Renckhoff und Fedora Wesseler. Mit: Lucretia Sigron und Martin Schulthess. Hinter der Bühne: Monika Wasescha (Regieassistenz), Hansueli Berger (Produktionsleitung), Roger Stieger (Ausstattung), Lilo Kuhn (Kostüme), Esti Orsatti (Tanz), Roger Stieger (Lichtdesign),

Christina Luzzi (Gestaltung), Carmen Caviezel (Maske), Niklaus Friberg und Hansueli Berger (beide Technik). **Aufführungsdaten:** morgen Donnerstag, 19. Januar, 20 Uhr (Premiere); Freitag, 20. und Samstag, 21. Januar, jeweils um 20 Uhr; Sonntag, 22. Januar, um 17 Uhr; von Donnerstag, 26. bis Samstag, 28. Januar, jeweils täglich um 20 Uhr sowie am Sonntag, 29. Januar, um 17 Uhr. Reservation: www.muntanellas.ch oder unter Telefon 058 225 37 90 (Mo–Fr von 18–19 Uhr). (FM)

Autor Maxim Biller steigt aus dem «Literarischen Quartett» aus

MAINZ Der deutsche Schriftsteller Maxim Biller steigt aus der ZDF-Sendung «Das Literarische Quartett» aus. Der 56-Jährige wolle sich mehr Zeit für seine eigene literarische Arbeit nehmen, erklärte Daniel Fiedler, Leiter ZDF-Redaktion Kultur Berlin, gestern. «Ich habe noch ein bisschen mehr nachgedacht als sonst und beschlossen, wieder mehr zu schreiben», verlautete Bil-

ler selber auf Facebook. Schon bei der nächsten Sendung am 3. März ist er nicht mehr dabei. Über seine Nachfolge werde noch entschieden, teilte das ZDF weiter mit. Das Format wurde ab 1988 durch die Literaturkritikstars Marcel Reich-Ranicki, Hellmuth Karasek und Sigrid Löffler zur Fernsehinstitution. Erst im Oktober 2015 war die Sendung neu aufgelegt worden. (SDA)

Antikenmuseum Basel zeigt Kunst aus dem antiken Südarabien

BASEL Das antike Südarabien im heutigen Jemen stand im Westen für «unendlichen Reichtum». In der Sonderausstellung «Glückliches Arabien? Mythos und Realität im Reich der Königin von Saba» zeigt das Basler Antikenmuseum ab heute Mittwoch rund 90 Exponate aus dem 8. Jahrhundert vor bis ungefähr 5. Jahrhundert nach Christus aus dem Reich der mythischen Kö-

nigin von Saba. Beweise, dass die märchenhafte Königin wirklich lebte, die mit einer reich beladenen Kamelkarawane nach Jerusalem gereist sein soll, um dort König Salomo zu beschenken, gibt es nicht, wie Museumsdirektor Andrea Bignasca gestern Dienstag vor den Medien sagte. Erwähnung findet sie indes in Bibel, Koran und rabbinischen Schriften. (SDA)